

Der Kaufpreis für die angekauften Pferde wird durch die Amtshauptmannschaften binnen 14 Tagen ausgezahlt werden. Es haben daher die Verkäufer die von den Commissionen ausgestellten Quittungen sofort an die zuständigen Amtshauptmannschaften abzugeben und letztere dieselben nebst einem namentlichen Verzeichnisse der Verkäufer unverweilt an das Kriegsministerium einzusenden.

Sollte es in Folge unterbliebener Bestellung der ausreichenden Anzahl von dienftüchtigen Pferden dem Kriegsministerium nicht gelingen, den Bedarf für die Armee auf diesem Wege zu decken, so würde sofort zu einer zwangsweisen Aushebung geschritten werden müssen.

Das Kriegsministerium hofft jedoch, daß es nicht in die Lage gedrängt werden wird von dieser Maßregel Gebrauch zu machen.

Sämmtliche Amtshauptmannschaften haben Sorge zu tragen, daß diese Verordnung so schnell als möglich in den einzelnen Gemeinden bekannt und ihre Befolgung nachdrücklich anempfohlen werde.

Dresden, den 2. November 1850.

Kriegsministerium.

Rabenhorst.

### Politische Brocken.

Wer sich des unheimlichen, drückenden Gefühls zu erinnern weiß, welches sich seiner vor dem Ausbruche mit Sturm, Blitz und Donner begleiteten Ungewitters bemächtigte; der wird sich gestehen müssen, daß es ein ähnliches Gefühl ist, mit welchem er der Entwicklung der so vielfach verwickelten deutschen Zustände entgegensteht. — Ebensovienig wie man voraus weiß, ob die sich zusammenziehenden Wolkenmassen befruchtenden Regen oder verheerenden Hagel auf die Fluren der Erde herniedersenden; ob die sich sammelnden Blitze, wie die im Hintergrunde läuernden Sturmgeister die Luft von schädlichen Dünsten reinigen, oder Hab und Gut der Zerstörung weihen werden: ebensovienig kann man wissen, ob die drohenden Gewitterwolken am politischen Horizonte Deutschlands zukünftiges Heil oder Unheil, Segen oder Verderben in ihrem Schooße bergen; vornehmlich darum nicht, weil hier wie dort höhere, unbegreifliche Mächte walten und die Entscheidung herbeiführen. Es bleibt daher nichts Anderes über, als, getheilt zwischen Furcht und Hoffnung und das Herz voll frommer Wünsche, in Geduld der kommenden Zeiten und Ereignisse zu harren, jedoch auch so viel vorbeugende Maßregeln zu treffen, als man in seiner Ohnmacht eben zu treffen im Stande ist.

Fürwahr, mehr Furcht erregend als Hoffnung gebend zeigt sich uns der deutsche Himmel; vorzüglich deshalb, weil das freudige Vertrauen zu den höchsten leitenden Mächten aus unsern Herzen fast verschwunden ist. Halten wir darum um so fester am Vertrauen zu der höchsten Macht, die auch deutsches Land und Volk noch nie verlassen, sondern ihm immer zur rechten Zeit mit Hilfe nahe gewesen ist! —

So gewahren wir denn, wenn wir das Verhalten der einzelnen Staaten und Regierungen bezüglich der deutschen Angelegenheiten näher ins Auge fassen, mit Betrübniß ein zu großer Schwermuthen die Schuld zu suchen, wodurch das allgemeine Interesse so weit

in den Hintergrund gedrängt und ein friedlicher und Alle zufriedensstellender Abschluß so sehr in Frage gestellt wird. Bald sind es besondere Handels-, bald Stammes-, bald Familien- (dynastische) Interessen, welche den allgemeinen Volksinteressen hindernd in den Weg treten.

Warum begünstigt und unterstützt z. B. England, daß sich doch der Polen, Ungarn etc. so warm annahm und noch annimmt, die Dänen im Kampf gegen Schleswig-Holstein und Deutschland überhaupt? — Warum thut es Alles, um zu verhindern, daß Deutschland nicht einig und dadurch groß und stark auch nach außen wird? — Weil es seine Macht zur See und dadurch seinen Welthandel gefährdet sieht.

Deutschlands überseeischer Handel kann und wird ohne eine imposante Kriegs- und Handelsflotte nie zur rechten Blüthe gelangen; eine solche kann aber nur ein einiges Deutschland schaffen. Von welcher hoher Wichtigkeit aber hierbei besonders Schleswig und Holstein sind, liegt auf der Hand; sie müssen deutsch bleiben, wenn je einmal von einer deutschen Flotte in Wahrheit die Rede sein soll.

Warum Rußland, Frankreich und die größeren deutschen Regierungen mehr oder weniger die dänische und kurhessische Regierung unterstützen ist eben so leicht einzusehen. — Mehr hierüber zu sagen erlaubt der beschränkte Raum dieses Blattes nicht.

Dresden, 30 Oct. Am vergangenen Montage sind die Besucher der jetzt hier befindlichen großen Menagerie des Herrn Kreuzberg in nicht geringen Schrecken versetzt worden. Augenzeugen erzählen den betreffenden Vorfall übereinstimmend in folgender Weise: Einer der besuchenden Herren tractirt den Elephanten mit einer Sechserzeile Semmel, was letzterer sich gefallen läßt. Als diese verspeist war, greift jener Mann, wahrscheinlich um den gestrengen Herrn Elephanten begreiflich zu machen, daß er Nichts mehr habe, in die Tasche und hält ihm alldann kopfschüttelnd die leere flache Hand hin. Dies versteht aber,